

so daß man ohne Sorge seine guten Kleider anziehen konnte.

Auf allen Zufahrtsstraßen drängten sich gewaltige Autoschlangen näher.

In der Umkleidekabine der Vindobonaspieler herrschte aufgeregtes Treiben. Aufgeregt waren allerdings nicht die Spieler, sondern Reisebegleiter, Trainer und der Massieur, der knapp vor dem Spiel die Aufgabe hat, die Körper der Spieler durch ziemlich spürbares Kneten und schnelles Hämmern seiner beiden Hände auf der Laufmuskulatur kampffertig zu machen.

Die Spieler selbst kannten den Rummel und beschäftigten sich unbekümmert mit den notwendigen Dingen. Sie streiften die Knie-schützer über die Füße, taten leichte Verbände über die Knöchel, zogen ihre Fußballstiefel über dicke Wollsocken und besorgten das Schnüren wie eine heilige Handlung.

Heiderich, der Tormann, der heute ohne seinen Talisman antreten mußte, zeigte Nervosität. Kein Wunder, daß ihm der Schuhriemen zum drittenmal riß, er zerrte an ihm, als gälte es, eine Kraftprobe abzulegen.

„Nimm dich zusammen“, rief ihm Haller zu, „du tust ja, als wäre das Match ein Leichenbegängnis, Heidi!“

„Ist es“, brummte Heiderich mißgelaunt, ohne allerdings den Namen Balthasar zu erwähnen, denn er wollte nicht zum Schaden noch den Spott haben.

Der Kapitän ließ die Ersatzleute Schmidt und Uli Feller auch umkleiden, um für jeden Fall gerüstet zu sein.

„Sind viele Leute da?“ erkundigte Pulpittel sich.

„Bis jetzt sollen's schon fünfundzwanzig sein!“ antwortete Haller, mit der Selbstverständlichkeit des Rechners mit großen Zahlen die Tausender gar nicht erwähnend, „es werden bestimmt fünfunddreißig bis vierzig!“

Tatsächlich nahm die den Platz umsäumende Menschenmasse von Minute zu Minute zu.

Am längsten Zeit ließen sich natürlich die Besitzer der Tribünenplätze und Logen.

Direktor Rimes kam ungefähr zehn Minuten vor Beginn des Spieles.

Der Platzanweiser geleitete ihn zu seinem Logensitz, er ließ sich nieder und sah erwartungsvoll in die Runde.

Der Rasen befriedigte sein fachmännisch geschultes Auge. Halbhohes Gras, nur wenig kahle Stellen. Die Breite des Feldes schien ebenfalls vorschriftsmäßig, die Anlaufmöglichkeit für Eckstöße war vielleicht etwas zu knapp, aber zur Not ging es.

Prüfend forschte Rimes nach der Stärke des Windes; die Fahnen tanzten ganz lustig herum, aber allzuarg hinderlich würde dieses Element wohl nicht werden.

Rimes war eben im Begriffe, das Stehplatzpublikum gründlich zu mustern, da hörte er neben sich eine Stimme.

„Verzeihung, wann beginnt das da unten?“

Rimes sah erst einmal, wem diese nette Stimme gehörte.

Eine ganz besonders vorteilhaft gekleidete, schlanke Dame mit einem sehr klaren, einwandfrei